

2007

1967

40 Jahre Stiftung Bonner Altenhilfe

LEBENSQUALITÄT IM ALTER



www.bonn.de

BONN

Die Stadt



1967

1977

1987

Seite 04–06

Seite 07–10

Seite 10–13

Seite 14–17

Seite 18–20

Seite 21

Seite 22–23

Seite 24–28

Seite 29–31

www.bonn.deKlicken Sie sich rein! 

1997

2007

03

INHALT

Grußworte

Bärbel Dieckmann, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn
Armin Laschet, Sozialminister des Landes NRW
Doris Wagner, Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Bonner Altenhilfe

Was ist das, die Stiftung Bonner Altenhilfe?

Mit dem ersten Kuratorium fing alles an
Der erste Altenplan ist auch heute noch Grundlage

Wie sieht die demographische Entwicklung in Bonn aus?

Was bedeutet dies für die „Altenhilfe“?
Die Zahl der älteren Migranten wird steigen
Annemarie Renger, eine Bonner Seniorin, erzählt

Welche Beratungsangebote für Senioren gibt es in Bonn?

Haus der Bonner Altenhilfe, zentrale Anlaufstelle
Es gibt acht SPOTS – Stützpunkte Offene Türen für Senioren
Mitarbeitern bei der Arbeit über die Schulter geschaut
Informationsquellen sind auch Broschüren
Auf dem Münsterplatz: Markt der Möglichkeiten

Seniorinnen und Senioren engagieren sich

Ehrenamtlicher Besuchsdienst
Senioren-Begleitservice
Senioren helfen Migranten

Aus der Arbeit mit Senioren

Freizeit- und Bildungsangebote sind sehr beliebt

Ganz aktuell: Das Thema Migration und Altenhilfe

In jedem Gespräch Vertrauen schaffen

Wie muss die Bonner Altenhilfe der Zukunft aussehen?

Wie feiert die Bonner Altenhilfe ihr 40-Jähriges? Das Programm

» Grußworte zum 40-jährigen Bestehen Bärbel Dieckmann



Bärbel Dieckmann

„Alter“ ist ein Begriff, der viel zu oft negativ belegt wird. Wir sprechen von demographischem Wandel und befürchten „Überalterung“. Dabei ist Alter ein Privileg unserer modernen Gesellschaft und ihr Kapital! Ältere Menschen sind gesünder als je zuvor und sie bringen sich mehr denn je aktiv ein – im sozialen Bereich, in der Kinderbetreuung, in der Nachbarschaft, als „Seniorexperten“. Für Kommunen gilt es deshalb, gesellschaftliche und soziale Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass alt und jung darin gleichermaßen ihren Platz finden.

Für Bonn war die Gründung der Stiftung Bonner Altenhilfe im Jahre 1967 eine weitsichtige Entscheidung. Sie legte den Grundstein für eine moderne Seniorenarbeit, die Betreuung und Pflege älterer Menschen unabhängig von der jeweiligen Haushaltslage sicherzustellen hilft – eine Notwendigkeit, die von der heutigen Altersstruktur

untermauert wird. Wir stehen vor neuen Herausforderungen, nicht nur, weil inzwischen 20 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre alt sind, sondern auch wegen der Auflösung herkömmlicher Familienstrukturen, wachsender Migrantenanteile und veränderter Bedürfnisse an Leben im Alter.

Die Stiftung Bonner Altenhilfe hat sich diesen Herausforderungen gestellt und ihr Leistungsangebot erheblich ausgeweitet. Neben der Vermittlung ambulanter Dienstleistungen bietet sie Beratung für alte und pflegebedürftige Menschen, vielfältige Bildungsprogramme und Integrationsangebote für Migranten. Neue Wege geht sie auch im Bereich Pflege und Betreuung – mit ambulanter statt stationärer Pflege, betreutem Wohnen und Mehrgenerationenhäusern. Damit hat sie dazu beigetragen, das „neue“ differenzierte Seniorenbild in unserer Stadt zu verankern und mit spezifischen Angeboten auf den Bedarf und die Wünsche einer Generation zu reagieren, die in ihrer Vielfalt unsere Gesellschaft bereichert.

Ich habe als Bonner Oberbürgermeisterin der Stiftung im Juni 2007 zu ihrem runden Jubiläum gratuliert – der Festschrift stelle ich noch einmal meine besten Wünsche für eine Fortsetzung der erfolgreichen Stiftungsarbeit voran und verbinde dies mit meinem Dank an alle, die mit ihrem Engagement diese wichtige Arbeit tragen.

Bärbel Dieckmann

Bärbel Dieckmann

Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn

» Grußworte zum 40-jährigen Bestehen Armin Laschet

Die demografische Entwicklung stellt alle Kommunen vor große Herausforderungen. Wir werden älter und bunter – und in den meisten Kommunen weniger.

In allen Lebensbereichen und Handlungsfeldern stehen wir deshalb vor tiefgreifenden Veränderungen. Nur zukunftsorientierte, bürgernahe und ressortübergreifende Ansätze können hier weiterhelfen. Doch die nach wie vor schwierige finanzielle Situation öffentlicher Haushalte erfordert viel Kreativität, wenn wir als Gesellschaft die Herausforderungen der Zukunft meistern wollen. Überdies lassen sich viele Fragen nicht oder nicht allein mit Geld beantworten. Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Welche Infrastruktur, welche Dienstleistungen und Angebote brauchen wir? Welche Chancen bieten sich durch die demografischen Veränderungen in der Bevölkerung? Das sind Fragen, die uns als aufgeklärte Gesellschaft, als Gemeinschaft fordern.

Ein gutes Beispiel, wie engagierte Bürger ihre Kommune bei der Beantwortung dieser Fragen aktiv unterstützen, ist die „Stiftung Bonner Altenhilfe“.

Seit nunmehr 40 Jahren fördert die Stiftung innovative Projekte in der Seniorenarbeit. Im Fokus der Stiftungsarbeit stehen zukunftsweisende Projekte wie generationsübergreifende Angebote oder alternative Wohn- oder Betreuungskonzepte. Hilfreich ist hierbei auch das Erfahrungswissen vieler älterer Bürgerinnen und Bürger, die gerne die Möglichkeit ergreifen, sich aktiv in der Gesellschaft, mit der Gesellschaft und für die Gesellschaft zu engagieren.



Armin Laschet

Auch in Zukunft wird das freiwillige bürgerschaftliche Engagement der Älteren eine wichtige Rolle für unser Gemeinwesen spielen. Durch die aktive Teilhabe von Seniorinnen und Senioren wird der generationenübergreifende Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gestärkt. Wenn wir als Gesellschaft eine gute Zukunft haben wollen, ist dieser Zusammenhalt lebensnotwendig.

Der „Stiftung Bonner Altenhilfe“ gratuliere ich sehr herzlich zum 40-jährigen Bestehen und bedanke mich bei den engagierten Bonnerinnen und Bonnern. Für Ihre weitere Arbeit wünsche ich Ihnen auch in Zukunft viel Erfolg.

Armin Laschet

Minister für Generation, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

» Grußworte zum 40-jährigen Bestehen Doris Wagner



Doris Wagner

Ja, auch ich bin alt geworden in Bonn. Als ich vor etwas mehr als 40 Jahren ins Rheinland zurückkam, wusste ich noch nicht, wie wichtig es sei, in einer Stadt zu leben und zu arbeiten, die vielfältige Angebote im Sozial- und Kulturbereich vorhalte und somit eine hohe Lebensqualität für alle Altersgruppen biete. Damals fanden ja der demo-

graphische Wandel und die damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen noch kaum eine allgemeine Beachtung. Alter wurde weitgehend als Defizit gesehen und nicht auch als Chance für ein aktives selbstbestimmtes Leben begriffen.

Umso aner kennenswerter ist es, dass der Rat der Stadt Bonn bereits 1964 einen kommunalen Altenplan in Auftrag gegeben und 1967 die Gründung der Stiftung Bonner Altenhilfe beschlossen hat. Mit Mitteln der Stiftung konnten nun die „Extras“, die nicht gesetzlich abgesichert sind, auch in „mageren“ Jahren finanziert werden. So wurden Informationen und Beratung ausgebaut, neue Formen der Altenhilfe entwickelt und die vielfältigen von Bonner und Bonnerinnen gegründeten Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen ideell und finanziell gefördert. Der hohe Standard der Altenhilfe war weit über Bonn hinaus anerkannt. Zum Beispiel wurde früher als in anderen Städten – in Zusammenarbeit mit den örtlichen Wohlfahrtsverbänden – ein flächendeckendes Netz von Sozialstationen geschaffen, das auch

Menschen bei Beeinträchtigungen unterschiedlichster Art ein würdiges Leben im eigenen Haushalt ermöglicht. Hilfe- und Unterstützungsangebote wurden den jeweils angefallenen Veränderungen angepasst. Zunehmend sind Eigenverantwortung, Selbst- und Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches Engagement unterstützt und gleichzeitig der Ausbau von professionellen Diensten und Einrichtungen für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf weiter entwickelt worden. Damit sich möglichst viele Bonner und Bonnerinnen in unserer Stadt wohlfühlen und dem Alter ohne Angst entgegen sehen können, bedarf es des stetigen Engagements von Bürgern und Bürgerinnen.

40 Jahre Bonner Altenhilfe – Lebensqualität im Alter

Nur wenn sich viele einbringen, zum Beispiel mit Anregungen, Kritik, ehrenamtlichem Mittun

und auch finanzieller Unterstützung, können wir erreichen, dass es sich lohnt, in Bonn alt zu werden und auch alt zu sein. Bonn sollte auch in Zukunft die lebenswerte Stadt sein, in der demographischer Wandel ernst genommen wird, in der Alt und Jung aufeinander zugehen, voneinander lernen und sich gegenseitig helfen. Allen Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die sich bisher schon in vorbildlicher Weise eingesetzt haben, möchte ich – auch im Namen des Kuratoriums – ein herzliches Dankeschön sagen. Unserer Stiftung Bonner Altenhilfe wünsche ich für die nächsten 40 Jahre und darüber hinaus weiterhin viel Glück und Erfolg.

Doris Wagner

Kuratoriumsvorsitzende
der Stiftung Bonner Altenhilfe

» Was ist das: Die Stiftung Bonner Altenhilfe?

Blicken wir erst einmal zurück: 1967 wurde die Stiftung Bonner Altenhilfe gegründet. Ziel war, die Hilfen für die immer größer werdende Gruppe der Bonner Senioren zu stärken. Dabei ging es besonders um die Versorgung älterer Menschen mit angemessenem Wohnraum, um die Sicherung ihrer Finanzen, um die Stärkung ihres Selbstwertgefühls und darum, sie aus möglicher Isolation zu holen.

Das eingesetzte Stiftungsvermögen durch die Stifterin, die Stadt Bonn, belief sich auf beachtliche zwei Millionen DM. Damit wollte man sicherstellen, dass die einmal eingeleiteten Betreuungsmaßnahmen unabhängig vom Auf und Ab des städtischen Haushaltes auch in den folgenden Jahren

und Jahrzehnten durchgehalten werden konnten. Natürlich hofften die Gründer von Anfang an, das Stiftungskapital durch Spenden aufzustocken, um auch den Anforderungen an die Altenhilfe der Zukunft gerecht werden zu können. Tatsächlich ist das Stiftungsvermögen inzwischen durch beträchtliche Zuwendungen etwa der Sparkasse Bonn und durch Spenden großzügiger Bürger und Unternehmen auf über 4,9 Millionen Euro angewachsen.

1983 legte der Rat der Stadt Bonn ein Stifterbuch an, in das sich Bürgerinnen und Bürger eintragen dürfen, die der Bonner Altenhilfe eine Spende im Wert von 10.000 DM (5.000 Euro) oder mehr zukommen ließen.



Kuratorium

» Mit dem ersten Kuratorium fing alles an

„Zur Förderung des Stiftungszweckes“ der Stiftung Bonner Altenhilfe berief der Rat der Stadt Bonn von Beginn an ein Kuratorium, dessen Mitglieder jeweils für fünf Jahre vom Rat gewählt werden. Auch dieses Kuratorium feiert also in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag.

Dabei lesen sich die Namen des ersten Kuratoriums, gewählt vom Rat der Stadt Bonn am 9. Mai 1968, regelrecht wie ein „Who is Who“ des damaligen Regierungssitzes. Ex-Bundespräsidenten-Gattin **Wilhelmine Lübke** gehörte ebenso dazu wie Ex-Minister-Gattin **Margot Mende** und die damalige Bundestagspräsidentin **Annemarie Renger**. **Brigitte Schröder**, Ehefrau des damals mehrfachen Bundesministers Gerhard Schröder, **Dr. Hermann Josef Abs**, die Generaldirektoren **Dr. Günther**, **Theo Hieronimi** und **Dr. Alex Möller** zeichneten verantwortlich, dazu auch Staatssekretär **Ludwig Kattenstroth**, Verleger **Alfred Nau**, **Hans Schmitz**, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Bonn, der damalige Oberbürgermeister Bonns **Dr. Wilhelm Daniels**, sein Bürgermeister **Michael Hitz** und sein Oberstadtdirektor **Dr. Wolfgang Hesse**, der als Geschäftsführer amtierte.

In der konstituierenden Sitzung des Kuratoriums wurden dann am 2. Juli 1968 zum Vorsitzenden Hans Schmitz und zur stellvertretenden Vorsitzenden Annemarie Renger, MdB, gewählt. Brigitte Schröder trat ab 1971 den Vorsitz an. Geschäftsführer Dr. Hesse erhielt nach seiner Pensionierung 1985 die Ehrenmitgliedschaft des Kuratoriums.

Im April 1994 wählte der Rat der Stadt Bonn Rolf Ackermann, ehemaliger Stadtdirektor und von 1967 bis 1993 Sozialdezernent der Stadt Bonn, zum Ehrenmitglied, um seine Verdienste um die Betreuung der älteren Bonnerinnen und Bonner, bei der Mitgestaltung und Ausführung des Bonner Altenplanes und bei seiner langjährigen Geschäftsführung der Stiftung zu würdigen.

Rolf Ackermann war von 1967 bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1993 als Dezernent der Stadt Bonn zuerst nur für das Sozialamt und später auch für die Bereiche Wohnen und Jugend verantwortlich. In den letzten Jahren war er darüber hinaus Stadtdirektor und damit allgemeiner Vertreter des Oberstadtdirektors.

Rolf Ackermann hat in den 60er-Jahren gemeinsam mit dem damaligen Abteilungsleiter im Sozialamt, Franz Walbröl, den Bonner Altenplan ins Leben gerufen und ist mit dafür verantwortlich, dass die Altenhilfe in Bonn zur damaligen Zeit ein wichtiges und wegweisendes und auch für andere Kommunen beispielhaftes Modell geworden ist und hervorragende Arbeit im Bereich der Seniorenpolitik ermöglichte. Gleichzeitig wurde mit der Bonner Altenhilfe eine Stiftung aus der Taufe gehoben, die ebenfalls Modellcharakter hat und als besonders gelungener Wurf in die Geschichte der Seniorenarbeit einging. Nach dem Verkauf der Gronau im Bonner Süden, in der seinerzeit Bundesbauten erstellt worden sind, wurde ein Teil des Verkaufserlöses, nämlich zwei Millionen DM, einer Stiftung zugeführt, die zum Ziel hat, aus den hieraus erzielten Zinsen die Ausgaben zur Aufgabenerfüllung für Bonn zu ermöglichen.



Rolf Ackermann

Damals war die Altenhilfe noch nicht so geprägt wie zur heutigen Zeit und vieles nicht selbstverständlich. So hat sie sich unter anderem verstärkt darum bemüht, geeigneten altengerechten Wohnraum zu schaffen und Menschen in diese Wohnungen zu vermitteln. Seinerzeit machten die Begriffe der versteckten Armut und der Altersbescheidenheit die Runde. Heute sind die Altenhilfeaufgaben zwar vollkommen anders geartet und die Herausforderungen haben eine andere Qualität erreicht. Stichworte sind hier zum Beispiel das Krankheitsbild der Demenz und Altersverwahrlosung. Die Zielsetzungen der Altenhilfe sind jedoch grundsätzlich abgesichert aufgrund der Tatsache, dass viele Privatpersonen, Verbände und vor allem Vertreter der Industrie und der Wirtschaft in die Stiftung gespendet haben.

Ackermanns Ziel war es unter anderem, die Stiftung derart auszugestalten, dass auch bei steigender Nachfrage und erhöhtem Finanzbedarf Aufgaben autark finanziert werden können.

So war es auch seine Idee, ein Stifterbuch anzulegen, um potente und solvente Stifter für die Anliegen der Bonner Altenhilfe zu gewinnen und zu Spenden zu motivieren.

Rolf Ackermann lässt nicht locker, für die Altenhilfe auch 14 Jahre nach seiner Pensionierung zu werben und auf die Bedeutung dieser Arbeit, nicht zuletzt unter Hinweis auf den demographischen Wandel, aufmerksam zu machen.

Auch 40 Jahre nach Entstehen der Stiftung Bonner Altenhilfe kann man die seinerzeitigen Aktivitäten unter Rolf Ackermanns Ägide durchaus als Pionierarbeit bezeichnen; nicht zuletzt deswegen wird er auch heute noch als „Vater der Bonner Altenhilfe“ titulierte. Dies hat auch dazu geführt, dass er als „geborenes“ Mitglied als ehemaliger Stadtdirektor ehrenhalber in das Kuratorium der Stiftung Bonner Altenhilfe gewählt worden ist und hier auch nach wie vor aktiv und mit ungebrochener Leidenschaft mitarbeitet.

Derzeit gehören dem Stiftungskuratorium an:

- **Bärbel Dieckmann**
Oberbürgermeisterin
- **Barbara Ingenkamp**
Vorsitzende des Ausschusses für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen
- **die Sozialdezernentin bzw. der Sozialdezernent**
- **Rolf Ackermann**
ehemaliger Stadtdirektor der Stadt Bonn
- **Vera Bartels**
- **Waltraud Christians**
- **Ingeborg Cziudaj**
- **Klaus Großkurth**
- **Else Heinen**
- **Friedel Kohnert**
- **Monika Krämer-Breuer**
- **Margret Merk**
- **Christel Nienhaus**
- **Else Rieser**
- **Karin Robinet**
- **Bernhard Schekira**
- **Maria Vianden**
- **Doris Wagner**
- **Wiebke Winter**



» Der erste Altenplan ist auch heute noch Grundlage

Der so genannte Altenplan wurde 1967 vom Rat der Stadt Bonn verabschiedet. Nach ausführlichen Erörterungen mit den freien Wohlfahrtsverbänden schrieb er mit ihrer Zustimmung eine Richtschnur für eine sinnvolle Bonner Altenhilfe fest und ist so ausgelegt, dass er regelmäßig aktualisiert werden kann. Der Altenplan wird derzeit fortgeschrieben. Als Stichtag liegen die statistischen Daten

vom 31. Dezember 2005 zugrunde. Mit auf dem Programm standen damals auch die Förderung und Durchführung von Erholungsaufenthalten, Bildungs- und unterhaltende Veranstaltungen, die Förderung von Pflege- und Mahlzeitendiensten innerhalb und außerhalb der Wohnung. Dabei wurde selbstverständlich auch die Gemeinnützigkeit der Stiftung festgezurr.

» Wie sieht die demographische Entwicklung in Bonn aus?

Ein Blick auf die Altersstruktur der Bonner Bevölkerung unterstreicht die Bedeutung und Notwendigkeit der Stiftung „Bonner Altenhilfe“.

So waren zum Stichtag 31. Dezember 2006 von den 313.905 Bonner Bürgerinnen und Bürgern 55.320 Personen älter als 65 Jahre, das entspricht einem Anteil von 17,6%. Bezeichnet man die Personen ab einem Alter von 60 Jahren als Seniorinnen oder Senioren, so gehört mehr als jeder 5. Einwohner (22,3%) der Stadt Bonn zu dieser Personengruppe. Der Anteil der so genannten Hochbetagten (Personen älter als 85 Jahre) beläuft sich hieran auf genau 10%.

Nach der derzeit vorliegenden Bevölkerungsprognose ergibt sich für die Bundesstadt Bonn bis zum Jahr 2020 ein geringfügiges Bevölkerungswachstum von circa 3,6%. Während der Anteil der jüngeren Menschen (unter 25 Jahre) sinken und deutlich unter dem Ausgangsniveau des

Jahres 2004 bleiben wird, steigt der Anteil der über 61-jährigen bis zum Jahr 2020 um circa 8%. Dabei nimmt insbesondere die Altersgruppe der über 85-jährigen stark zu, um 24%.

Parallel zum Anstieg des Anteils der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung ist der Anteil der älteren Migranten und Migrantinnen an der Bevölkerung ebenfalls gestiegen. Ältere Migranten sind gemäß Bevölkerungsprognosen die in den nächsten Jahren am stärksten steigende Bevölkerungsgruppe. Zur Bevölkerungsgruppe der Migranten gehören neben den Arbeitsmigranten auch Aussiedler, jüdische Einwanderer und Flüchtlinge. Den größten Anteil bilden die ehemals angeworbenen Arbeitsmigranten und deren Familienangehörige. Sie kehren nach Beendigung ihres Erwerbslebens zunehmend nicht mehr in die Heimat zurück, altern also in Deutschland. Neben dem zahlenmäßigen Anstieg der älteren

» Was bedeutet dies für die „Altenhilfe“?

Bevölkerung in Deutschland sowie veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel die Auflösung herkömmlicher Familienstrukturen, gibt es noch einige andere Faktoren, die heute ein höheres Anforderungsprofil an eine qualitativ hochwertige Seniorenarbeit stellen als noch vor einigen Jahren.

In der Arbeit für Seniorinnen und Senioren gilt es, veränderte Nutzergruppen und Nachfragemuster sowie Veränderungen in der altersbezogenen Sozialpolitik zu berücksichtigen.

Nimmt man die Lebenszeit ab Beginn des Rentalters als Alterszeit, so dauert die nachberufliche und nachfamiliäre Lebenszeit heute im Durchschnitt 20 Jahre und ist damit zu einer eigenständigen Lebensphase geworden.

Durch den sich vollziehenden gesellschaftlichen Wandel werden zunehmend mehr ältere Menschen über ein nur geringes beziehungsweise kein familiäres Kontakt- und Unterstützungspotenzial verfügen, da der Anteil und die Zahl allein stehender älterer Menschen gestiegen sind und noch weiter steigen werden. Gründe hierfür sind sich verändernde Vorstellungen von Ehe und Familie sowie der Wunsch nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bis in hohe Alter hinein.

Die Bildungsexpansion hat dazu geführt, dass Senioren heute und künftig insgesamt eine höhere fachliche Qualifikation aufweisen. Gerontologische Forschungen haben ergeben, dass lebenslanges Lernen dazu führt, dass bis ins hohe Alter ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben

geführt werden kann, sogar bei Vorhandensein nicht nur geringfügiger körperlicher Beeinträchtigungen. Positiv erlebt wird die Lebensphase Alter als eine Lebenszeit, die nach dem Erwerbsleben viele Optionen bietet. Charakteristisch für dieses Altersbild sind positive Attribute, wie zum Beispiel gesund, autonom, unternehmenslustig, engagiert, sozial eingebunden. Negativ erlebt werden dagegen Rollen- und Sinnverluste, Angst vor Diskriminierung und insbesondere Abhängigkeit von der Unterstützung anderer Menschen bedingt durch eine zunehmende Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Für die offene ambulante Altenarbeit ergeben sich aufgrund der Differenziertheit der Altersphase vielfältige neue Herausforderungen im Bereich der Anregung, Unterstützung und sozialen Begleitung von Menschen im Übergang in die nachberufliche Lebensphase und während aller Phasen des Altersprozesses.

Dies wird deutlich an den vielseitig gestalteten Programmen der städtischen Begegnungsstätten für Senioren und Seniorinnen, die sich von den früheren „Kaffeekränzchen“ weiter entwickelt haben zu Zentren der Bildung und Begegnung. Die Programme reichen von verschiedenen Sprachkursen über Internetkurse, Gymnastikkurse bis hin zu Fachvorträgen in Länderkunde oder zu rechtlichen Themen. Aber auch durch das zunehmende Hereinwachsen der Migrantinnen und Migranten in die dritte Lebensphase in Deutschland erwachsen neue Herausforderungen. Auch die älteren Migranten haben ein Anrecht auf den

gleichberechtigten Zugang zu den Angeboten im Bereich der offenen sozialen Seniorenarbeit. Gerade die Tatsache, dass ältere Migranten die Dienste der offenen sozialen Altenarbeit aufgrund fehlender Informationen, schlechter Erfahrungen mit Institutionen, geringer Deutschkenntnisse und vor allem wegen des Fehlens von bedürfnisgerechten Angeboten bisher kaum nutzen, spiegelt

den Handlungsbedarf in diesem Bereich wider. Die Bonner Altenhilfe bietet daher in Zusammenarbeit mit freien Trägern der Wohlfahrtspflege Kurse und Informationsreihen für türkische und marokkanische Senioren über die städtischen Angebote der Altenhilfe an und in der städtischen Begegnungsstätte Mehlem wurde eine Migranten-gruppe etabliert.

» Die Zahl der älteren Migranten wird steigen

Ebenso wird es innerhalb der Stadt Bonn einen demographischen Wandel bei der Bevölkerungsgruppe der Migranten geben. Nach einer städtischen Statistik für den Stand von Dezember 2006 ist der Anteil wohnberechtigter Zuwanderer insgesamt mit 22,8% der Bonner Gesamtbevölkerung zu veranschlagen.

Das sind insgesamt 71.623 Personen aus über 170 Ländern. Von denen sind derzeit, im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen, nur 241 Personen, also 3,4%, über 80 Jahre alt, aber schon 1.079, also 5,8%, über 75 Jahre und 3.121 Menschen, also 10,5%, über 65 Jahre alt.

Im Vergleich zwischen älteren deutschen und älteren ausländischen Altersgruppen zeigt sich also, dass die ausländischen älteren Menschen zahlenmäßig unterliegen, das heißt, dass die ausländische Bevölkerung insgesamt (noch) „jünger“ ist als die deutsche Bevölkerung.

Die Zahl der (hoch)betagten Migranten wird aber ebenso wie die Anzahl der Hochbetagten in der deutschen Bevölkerung in Zukunft steigen. Somit wird man sich in Bonn auch mit der Versorgung alt werdender Migranten verstärkt auseinandersetzen müssen.



Die Zahl der älteren Migranten wird steigen

» Annemarie Renger, eine Bonner Seniorin, erzählt



„...durch ein
langes Leben
kann man viel
weitergeben...“

Annemarie Renger

„Es gibt für mich keine Altersgrenze im Kopf, andere Menschen mögen das anders sehen. Aber ich halte noch meine Reden, nehme aktiv an der Politik teil. Solange ich gefragt werde, aktiv in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen zu sein, werde ich das auch tun (...)

Ich hatte ein reiches Leben, obwohl ich persönlich auch traurige Verluste erlebte. Aber ich habe sie immer hingenommen, ohne daran zu verzweifeln. Und jetzt lebe ich mit

meiner Enkeltochter, deren Ehemann und den Urenkeln zusammen bei Bonn. Das ist wieder ein Leben, das fröhlich ist, das zusammenhält, wo noch Zukunft ist (...)

Für ein aktives Leben jenseits der Pensionsgrenze ist wohl auch eine bestimmte Lebensauffassung Voraussetzung: dass es sich lohnt zu leben und dass es sich lohnt, manchmal auch Vorbild zu sein.

Gerade durch ein langes Leben kann man viel weitergeben.“

Annemarie Renger (87), ehemalige Präsidentin des Deutschen Bundestags, war seit 1968 Gründungsmitglied des Kuratoriums der Stiftung Bonner Altenhilfe und dessen stellvertretende Vorsitzende.

Mit freundlicher Genehmigung zitiert aus: Renate Hofmann, Mit den Augen der Weisheit, Kreuz Verlag 2007

» Welche Beratungsangebote für Senioren gibt es in Bonn?



» Zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle ist das Haus der Bonner Altenhilfe

Haus der Altenhilfe

Das Haus der Bonner Altenhilfe in Duisdorf, Flemingstraße 2, stellt den Informations- und Beratungsmittelpunkt der gesamten Bonner Altenhilfe dar und gehört zum Amt für Soziales und Wohnen. Hier erhält man von acht qualifizierten Mitarbeitern eine umfassende Seniorenberatung mit Informationen über das gesamte Angebot der Bonner Altenhilfe, unter anderem

- alters- und trägerunabhängige Beratung für Pflegebedürftige, von Pflegebedürftigkeit Bedrohte und ihre Angehörigen
- Wohnberatung / Wohnraumanpassung
- der zentralen Heimplatzvermittlung
- Beratung über Wohnen im Alter
- der Vermittlung von ambulanten Dienstleistungen, wie zum Beispiel Pflegediensten, Mobile Soziale Hilfsdienste, Hausnotruf und Mahlzeitendienste
- Informationsangebote für Migranten
- Seniorenbildungsangeboten, Seminarveranstaltungen und Vorträgen zu altersspezifischen Themen
- Gymnastik, Bewegungstherapie
- Informationsveranstaltungen für die in der Seniorenarbeit tätigen Mitarbeiter

» Es gibt acht „Stützpunkte Offene Türen für Senioren“ – SPOTS

Da aufgrund der demographischen Entwicklung der Bedarf an qualifizierter Beratung stetig gestiegen ist, wurden zur Entlastung des Hauses der Bonner Altenhilfe 2004 so genannte „Stützpunkte Offene Türen für Senioren“ (SPOTS) eingerichtet. Sie sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt, um gerade den älteren Bürgerinnen und Bürgern weite Wege zu ersparen. Stützpunkte gibt es in

- **Tannenbusch**
Begegnungsstätte Thomas Morus
- **Endenich**
Städtische Begegnungsstätte Endenich
- **Kessenich**
Margarethe-Grundmann-Haus
- **Bad Godesberg Zentrum**
Offene Tür Duerenstraße e.V.
- **Bad Godesberg – Mehlem**
Städtische Begegnungsstätte Mehlem
- **Beuel-Zentrum**
Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt
- **Schwarzrheindorf**
Tenten-Haus der Begegnung
- **Hardtberg**
Städtische Begegnungsstätte Brüser Berg



Beratungssituation

» Mitarbeitern bei der Arbeit über die Schulter geschaut

Wie Inge P. nötige Pflegedienstleistungen erklärt bekam



Ralf Niesen

Die Senioren- und Angehörigenberatung hilft in vielen Lebenslagen, so auch im Fall von Inge P. Ihr Ehemann war nach einem Schlaganfall nach Hause entlassen worden und somit ganz auf sich allein gestellt. Von der Pflegeversicherung und ambulanten Hilfen hatte sie zwar schon mal gehört, jedoch wusste sie nicht, was sie unternehmen musste, um diese Hilfen zu bekommen.

Im Rahmen eines persönlichen Gesprächs wurden ihr die Wege und Möglichkeiten der Unterstützung aufgezeigt. Sie wurde so lange begleitet, bis das

Pflegegeld bewilligt worden war und alle ambulanten Dienste ihre Arbeit aufgenommen hatten. Durch die rechtzeitige Unterstützung des Ehepaares konnte verhindert werden, dass die Rahmenbedingungen für eine häusliche Versorgung auf Dauer geschaffen wurden und nicht letztendlich an einer Überforderung der Ehefrau scheiterten.

SPOTS-Berater Ralf Niesen berichtet aus seinem Berufsalltag.

Wie Demenzpatient Herr M. neue Lebensqualität gewann



Beratungssituation

Im Rahmen einer Ausstellung zum Thema „Demenz“ bin ich von einem älteren allein stehenden Herrn angesprochen worden, der kurz zuvor mit der Diagnose, er sei an Demenz erkrankt, konfrontiert worden war. Das war für ihn ein harter Schlag. Er wusste nicht, wie er damit umgehen sollte, vor allen Dingen aber was noch von ihm geregelt werden konnte. Er hatte Angst davor, dass seine Wünsche keine Berücksichtigung mehr finden, wenn er nicht mehr in der Lage ist, diese zu formulieren.

Da vom Arbeitskreis „Demenz“ regelmäßig Info-Veranstaltungen, auch von Fachärzten, durchge-

führt werden, konnte ihm hier ein entsprechendes Angebot gemacht werden.

Auch wurden ihm Möglichkeiten der Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung) erläutert, die er für sich treffen kann. Durch das offene Gespräch über seine Erkrankung wusste er, was auf ihn zukommt, beruhigend war jedoch für ihn, dass er zum jetzigen Zeitpunkt schon bestimmte Dinge regeln konnte.

Daniel Lenartowski ist langjähriger Mitarbeiter im Haus der Bonner Altenhilfe und Demenz-Experte.

» Informationsquellen sind auch drei Broschüren

Die Stadt Bonn bietet ihren älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern seit Jahren Informationsbroschüren an und zwar

- **Solidarität**
Informationen zur Bonner Altenhilfe
- **Wohnen mit Service**
Betreutes Wohnen
- **Demenzerkrankungen**
Wichtige Fragen zum Thema Demenz

Münsterplatz



» Auf dem Münsterplatz: Der Markt der Möglichkeiten



In der Regel findet einmal im Jahr der Markt der Möglichkeiten auf dem Münsterplatz statt.

Durchschnittlich 50 in der Altenhilfe tätige Vereine, Verbände, Einrichtungen und sonstige Institutionen stellen sich und ihre Arbeit an diesem Tag der Öffentlichkeit vor. Die Palette reicht dabei von Begegnungsstätten über Pflegeheime und ambulante Dienste und Beratungsstellen.

Organisiert wird der Markt vom Amt für Soziales und Wohnen, Haus der Bonner Altenhilfe.

Markt der Möglichkeiten

» Seniorinnen und Senioren engagieren sich

Wie in den Ausführungen zum demographischen Wandel erläutert wurde, beträgt die nachberufliche und nachfamiliäre Lebenszeit im Durchschnitt 20 Jahre. Gleichzeitig verfügen die Senioren und Seniorinnen von heute durchweg über eine höhere fachliche Qualifikation und überwiegend über körperliche und geistige Fitness. Dies führt dazu, dass ältere Menschen sich noch gerne für die Gesellschaft einbringen möchten. Die Bereiche, in denen sich Senioren und Seniorinnen ehrenamtlich engagieren, sind sehr vielseitig und attraktiv und

werden sowohl von den Seniorinnen und Senioren als auch von der Gesellschaft als eine große Bereicherung empfunden.

Aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten wird der Gewinnung und Unterstützung ehrenamtlich tätiger Senioren und Seniorinnen in der Zukunft eine noch größere Bedeutung zukommen.

Hier einige Beispiele ehrenamtlichen Engagements durch ältere Menschen in unserer Stadt:

» Ehrenamtlicher Besuchsdienst

„Och, das ist doch nichts Besonderes“, sagt Bernhardine Haarmann. Die 91-Jährige kann sich in ihrer Wohnung noch selbstständig versorgen. Dazu leistet sie jede Woche Besuchsdienst in einem Altenheim. „Sie hat Zeit für Frauen, die allesamt jünger sind als sie“, ist Sohn Carl-Friedrich Haarmann schon stolz auf seine patente Mutter, macht ihr Mut, von ihrem Ehrenamt zu erzählen. Sie habe eine zuletzt 70-jährige Bekannte zehn Jahre regelmäßig im Altenheim besucht, mit ihr von alten Zeiten erzählt, ihr selbst gekochten Apfelkompott mitgebracht, sie im Rollstuhl zu Veranstaltungen geschoben – einfach Zeit für sie gehabt.

„Die Frau war immer gut zu mir gewesen, das wollte ich ihr, als sie krank war, danken“, meint Bernhardine Haarmann. So saß sie zuletzt auch am Bett der Freundin, als sie starb und ihr wieder-

um zum Dank ganz liebe Abschiedsworte sagte. Mit dem Tod der Frau wolle sie ihre Besuche im Seniorenheim jedoch nicht abbrechen, berichtet die 91-Jährige. „Ich kenne da inzwischen ein, zwei Damen, die sich auch freuen, wenn jemand mal zu ihnen kommt“, erzählt Haarmann.

Es gebe im Heim genug Menschen, bei denen lasse sich nur zu Weihnachten mal jemand blicken, weiß auch der Sohn und bestärkt seine agile Mutter. Sie sei über 90 noch so gut in Form, dass sie jeden Tag in den nahen Geschäften einkaufen gehe und koche. „Aber nix da Fastfood“, lächelt der Junior. Was Bernhardine Haarmann wieder mit einem „Das ist doch nichts Besonderes“ auf ihre Weise kommentiert.

(Quelle: ham/General-Anzeiger Bonn)

» Senioren-Begleitservice

„Na, wie geht's Ihnen denn heute?“ Ein Strahlen erscheint auf dem Gesicht von Maria D., als Ilse Günther das Wohnzimmer der alten Dame betritt und sich zu ihr auf die Couch setzt. Fest fassen sich die beiden an den Händen. „Bei den Besuchsdiensten unseres Begleitservices muss man schon miteinander warm werden“, sagt Ilse Günther, die der Ehrenamtlichengruppe vor ein paar Jahren als Neu-Rentnerin beigetreten ist.

„Wir vertragen uns. Und wir erzählen uns immer was“, nennt Maria D. ihren dringlichsten Wunsch. Auch wenn die Tochter gegenüber wohne und sich um die Mutter kümmere, kommt bei der 80-jährigen schnell mal Langeweile auf. „Wenn Sie dazwischen mal was brauchen, wenn Sie spazieren gehen wollen, dann bin ich da“, bekräftigt Ilse Günther.

Der Senioren-Begleitservice stehe im Ortsteil in keiner Konkurrenz zu sozialen Diensten, leiste keine pflegerischen oder häuslichen Arbeiten, betont Koordinatorin Anni Merzbach von der AWO. Doch wer telefonisch um gelegentliche Hilfe bitte und dafür eine geringe Gebühr an Organisationskosten zahle, dem schicke sie die passende Kontaktperson ins Haus. Was in etwa wie die früher noch selbstverständliche Nachbarschaftshilfe funktioniere.

„Wenn ich merke, es reicht, sie möchte jetzt die Füße hochlegen, dann gehe ich“, erklärt Betreuerin Ilse Günther. Richtig, scherzt die alte Dame, Fernseh-Gucken könne sie dann auch alleine.

(Quelle: ham/General-Anzeiger Bonn)



» Senioren helfen Migranten

Fatma wartet schon am Eingang ihrer Grundschule. Sina kommt hinzu (Namen geändert). „Wir wollen zu unserem Spielenachmittag“, verkünden die Mädchen. Und strahlen sofort, als mit Ingrid Behrens und Renate Schilling zwei der Damen eintreffen, die hier seit Jahren ehrenamtlich Projektnachmittage anbieten. „Wir wollen besonders Kindern ausländischer Eltern Anregung für eine vernünftige Freizeitgestaltung bieten und Freude am Lernen fördern“, können die beiden Frauen noch sagen. Da hat sie das Mädchenduo schon in Beschlag genommen.

Das Team werde an einem Nachmittag pro Woche nach seinen Fähigkeiten eingesetzt, ist Koordinatorin Angelika Weiß schon stolz auf ihre Damen. Die Leiterin des Internationalen Zentrums der AWO kann so in Kooperation mit der Goten-Grundschule und ihrer Direktorin Sabine Kütting im Wechsel Tanz-, Werk- und Spielenachmittage

anbieten. „Diese familienfreundliche Ortsteilarbeit dient besonders der Integration von Kindern unterschiedlicher Nationalität“, sagt Weiß und freut sich, dass gerade Seniorinnen selbst in der Integrationsarbeit aktiv sind.

Wichtig sei der ehrenamtliche Einsatz besonders, wenn die Pänz in schwierigen Phasen stecken. „Da gibt es auch bei uns feste Regeln. Auch wir setzen Grenzen“, erläutert Ingrid Behrens. Viele dieser Grundschüler seien eher unruhig und wenig konzentrationsfähig. „Doch bei uns fragen sie oft: Können wir nicht noch weiter spielen“. Was gerade auch Handan und Mohammed genießen. „Alleine macht's zu Hause keinen Spaß“, bekennen die Zweitklässler. Da würden sie vor Langeweile den Fernseher anschalten.

(Quelle: ham/General-Anzeiger Bonn)



AWO-Helferinnen in der Gotenschule,
Bildquelle: Renate Hofmann

» Aus der Arbeit mit Senioren

Freizeit- und Bildungsangebote sind sehr beliebt



Die Angebote im Freizeit- und Bildungsbereich sind sehr umfangreich. So gibt es zum Beispiel Kurse, die die Seniorinnen und Senioren an neue Technologien (Handy, PC, Internet) heranführen und Sprachkurse, auch Veranstaltungen aus vielfältigen Themengebieten wie aus den Bereichen politische Bildung, Heimat- und Länderkunde, Literatur, Kunstgeschichte, Philosophie, Gymnastik und Wanderungen.

Zahlreiche Kurse werden von der Volkshochschule der Stadt Bonn durchgeführt.

Aber auch das Familienbildungswerk des Deutschen Roten Kreuzes e.V. bietet entsprechende Kurse für Seniorinnen und Senioren an.

Senioren sehen sich im Internet die Website der Stadt Bonn an.

» Ganz aktuell: Das Thema Migration und Altenhilfe

Auch die Altenhilfe muss sich der demographischen Entwicklung, speziell auch der der älteren Migranten, stellen. Der Anteil dieser Menschen auch in Bonn wächst. Wo ihnen der Schuh drückt, das ist teilweise ähnlich wie bei ihren deutschen Altersgenossen: Da sind zum Beispiel Rentenprobleme, finanzielle Schwierigkeiten, da drohen die Verschlechterung der Gesundheit und Wohnprobleme.

Zusätzlich gibt es noch migrationspezifische Aspekte des Alterns, wie etwa die sozial- und ausländerrechtliche Rolle in Deutschland, die Frage des Lebensentwurfs und der -perspektive sowie anderer kultureller und ethnischer Erfahrungen. Zudem verändern sich Familienstrukturen stark. Die Zahl der Alleinstehenden nimmt zu.

So können sich auch Migranten in Zukunft nicht mehr auf das traditionelle soziale Netzwerk ihrer Familie und Angehörigen verlassen. Auf diese Situation muss sich auch die Bonner Altenhilfe verstärkt einstellen.

Trotz vielfältiger Bemühungen gibt es jedoch Zugangsschwierigkeiten. Migranten nehmen aus verschiedenen Gründen das Angebot der Altenhilfe kaum an. Da sind schon mal Verständigungs- bzw. Sprachschwierigkeiten, da sind Vorbehalte gegenüber institutionellen Angeboten und Einrichtungen vorherrschend. Man vertraut weiter darauf, dass die Kinder sich schon um die Versorgung ihrer Eltern kümmern.

Die Bonner Altenhilfe muss ihre Einrichtungen und Angebote somit weiter interkulturell öffnen und ihre Angebote für ältere Migranten bedarfsgerecht zuschneiden, damit sie angenommen werden. In diesen Menschen muss die Akzeptanz geweckt werden, institutionelle Hilfen ganz selbstverständlich annehmen zu können. Eine vernetzende Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen speziell aus dem Bereich der Migrationsarbeit ist dabei unerlässlich.



» Migrantenberatung: In jedem Gespräch Vertrauen schaffen



Mohamed Zaoui (AWO)
und Hergard Nowak
(Haus Bonner Altenhilfe)

Der Mann kann sich über fehlende Arbeit nicht beklagen. Deutschlands erste Zuwanderer seien inzwischen alt geworden, erzählt der gebürtige Marokkaner Mohamed Zaoui, der seit über 30 Jahren als AWO-Sozialberater engagiert tätig ist. Für sie hat er in enger Zusammenarbeit mit Hergard Nowak mit dem Haus der Bonner Altenhilfe einen Gesprächskreis gebildet, um ältere Migranten an die Einrichtungen und Angebote der Altenhilfe heranzuführen.

In regelmäßigen Treffen im Internationalen Zentrum der AWO tauschen sich die Senioren über Alltagsprobleme aus und werden von Fachleuten über Gesundheitswesen und Pflegeeinrichtungen beraten. Man schaut sich in Altenheimen nach Pflegeplätzen um. „Aber die sind auf Gäste muslimischen Glaubens noch wenig vorbereitet“, bedauert der Berater. „Die Anbieter sollten stärker auf die Wünsche und Anregungen der Migranten zugehen“.

So wie er da in seinem Büro auf Hilfesuchende eingeht, ist er glaubwürdig als einer, der vorlebt, wie man in zwei Kulturen zurechtkommt.

„Ich muss Vertrauen schaffen. Sonst geht gar nichts, ...“

... sagt Zaoui.

Und er betont, dass die Zusammenarbeit mit den Ämtern gut klappe. Bonn habe ein reichhaltiges Netz von Diensten für Ausländer.

Bei ihm liefen natürlich auch laufend Problemfälle zwischen Alt und Jung auf. Die Großeltern, die sich noch in der Tradition der Heimat verhaftet fühlten, seien überfordert mit den Jungen, die ganz andere Lebensweisen kennenlernten.

„Da muss ich an das Vertrauen der Älteren appellieren, aber auch an die Pflichten der Jüngeren. Ein ganz heißes Thema“.

(Quelle: ham/General-Anzeiger Bonn)

» Wie muss die Bonner Altenhilfe der Zukunft aussehen?

Eine neue Senioren generation ist herangewachsen und dies hat zur Folge, dass sich in den letzten Jahren die Bedürfnisse und Wünsche sehr verändert haben und sehr unterschiedlich sind. Zudem verfügt diese Generation über viele Kompetenzen, die sich die Gesellschaft zu Nutzen machen sollte und auch muss. Der Altenhilfe kommt daher eine große gesamtgesellschaftliche Bedeutung zu und diese Tatsache hat Auswirkungen auf alle Bereiche der sozialen Arbeit.

Lange Zeit wurde oft nur darauf geachtet, über welche Ressourcen der ältere Mensch verfügt und wie diese genutzt werden können, um ihm ein selbstständiges und selbstverantwortliches Leben zu ermöglichen. Unberücksichtigt blieb aber, inwieweit sich ältere Menschen mit ihren Ressourcen für die Gesellschaft einsetzen können und dies sogar auch wollen.

Die ältere Generation ist bereit und in der Lage, einen bedeutenden Beitrag für die nachfolgenden Generationen und damit für die gesellschaftliche Solidarität zu leisten. Es müssen nur unterschiedliche Angebote geschaffen werden, wo der ältere Mensch seine Kompetenzen einbringen kann. In Zeiten knapper Kassen kann dies zur Folge haben, dass hierdurch Kräfte frei gesetzt werden, die es ermöglichen, das soziale Netz zu erhalten.

Es geht auch darum, anspruchsvolle Freizeit- und Bildungsangebote zu entwickeln, alternative Wohnformen zu schaffen und mehr Angebote zu machen, die es erst ermöglichen, in den eigenen vier Wänden alt zu werden. Aufgabe der Altenhilfe heute ist es, die vielfältigen Interessen und Potenziale der ver-

schiedenen Gruppen der Gesellschaft zu analysieren und ihr Handeln danach auszurichten. Viele Ältere sind bereit, sich in die Gestaltung der örtlichen Angebote, des Zusammenlebens und der notwendigen Unterstützung von Menschen vor Ort einzubringen, jedoch müssen hierzu auch die Strukturen der professionellen Dienste verändert werden. Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, Kooperationen einzugehen und Hautamtliche und ehrenamtlich Tätige müssen auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

Aber auch die Gestaltung der kommunalen Lebensbedingungen für die ältere Bonner Bürgerinnen und Bürger ist eine zentrale Herausforderung, bei der die Altenhilfe, aber auch die Bürgerinnen und Bürger selbst mit einbezogen werden sollten.

Wichtig wäre, dass der demographische Wandel nicht nur negativ gesehen wird, sondern auch Chancen in sich birgt, die es zu nutzen gilt.

Die Stiftung Bonner Altenhilfe ist ein Gremium, welches die Stadt Bonn bei einer demographisch verantwortungsvollen Politik unterstützen kann, um zukunftsfähiger zu werden, um die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger nachhaltig zu verbessern.

Die Maßnahmen, die aufgrund des demographischen Wandels eingeleitet werden müssen, betreffen viele Bereiche, wie zum Beispiel

- **Neue Wohnkonzepte**

Ansichts des demographischen Wandels ist es erforderlich, dass alternative Wohnkonzepte entwickelt werden, die sich an den Bedürfnissen und Wünschen der älteren Bürgerinnen



und Bürgern orientieren. Zu nennen sind hier Wohnen mit Service, Wohngemeinschaften, ambulante betreute Wohngruppen und Quartierskonzepte.

- **Komplementäre Dienste**

Ausbau von komplementären Diensten in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Dienstleistern. Wohnortnahe Dienstleistungen für ältere Menschen wurden immer noch nicht so ausgebaut, wie es wünschenswert und notwendig ist. Gemeinsam mit den verschiedensten Anbietern sollten Strukturen für wohnortnahe Angebote im Bereich der personenbezogenen und haushaltsbezogenen Dienstleistungen geschaffen werden. Mittelfristig könnten hierdurch neue Beschäftigungsmöglichkeiten und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Bereich der altersgerechten Dienstleistungen entstehen.

- **Bürgerschaftliches Engagement**

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und Weiterentwicklung der Tätigkeitsfelder für Ältere und der Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements; Ältere bringen nicht nur ökonomisch veränderte Ressourcen ein, sondern sie haben in den letzten Jahren ein steigendes Potenzial zum Engagement gezeigt. Da, wo attraktive Tätigkeitsbereiche und entsprechende Infrastrukturen zur Verfügung stehen, sind ältere Bürgerinnen und Bürger bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Dieses Engagement bedeutet aber für bestehende Strukturen eine Umstellung.

- **Förderung des lebenslangen Lernens**

Immer mehr ältere Menschen erkennen den Wert der neuen Technologien für ihren persönlichen Alltag. Es ist notwendig, dass hier die Möglichkeit geschaffen wird, ein lebenslanges Lernen mit und an den „Neuen Medien“ zu ermöglichen. Vorhandene Kompetenzen der Älteren könnten im Rahmen von Qualifizierungsangeboten systematisiert werden, um dann gemeinsam Projektideen zu entwickeln.

Qualifizierungsangebote, die Ehrenamtliche befähigen, zum Beispiel in der Begegnungsstättenarbeit, praxisnah und bedarfsgerecht bei der Entwicklung und Umsetzung von neuen Konzepten hauptamtliche Kräfte zu unterstützen.

- **Seniorenbegegnungsstätten**

Viele Seniorenbegegnungsstätten haben mit einem negativen Image zu kämpfen, obwohl ihr als komplementäres Angebot eine wichtige Bedeutung zur Umsetzung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ zukommt. Vielerorts sind Haupt- und Ehrenamtliche auf der Suche nach Konzepten und Ideen, um Seniorentreffpunkte nachhaltig zu beleben und zu zeitgemäßen Zentren der Begegnung und gegenseitiger Hilfe zu entwickeln. Die oftmals gute Infrastruktur der dezentral in den Stadtteilen gelegenen Begegnungsstätten birgt in sich das Potential für ein stadtweites Netzwerk von Anlaufstellen und Angeboten für ältere Menschen. Hier gibt es „Räume“ im doppelten Sinne, die für das selbstorganisierte und gemeinwesenorientierte Engagement der Seniorinnen und Senioren ausgeschöpft werden können.

1967

1977

1987

Die Begegnungsstätten stehen vor der Herausforderung, neue Wege in der sozialen Arbeit zu gehen. Es gilt Angebote zu entwickeln und zu integrieren, die dem veränderten Altersbild gerecht werden. Es muss ein differenziertes Angebot vorhanden sein, das den Lebenslagen und Ressourcen der Älteren Rechnung trägt. Dabei sollten vorhandene Strukturen einbezogen werden.

Ziel sollte sein, die Begegnungsstätten zu Servicecentern auszubauen und für intergenerative und interkulturelle Projekte zu öffnen.

Die Hochaltrigen stellen eine besondere Herausforderung an einer am Gemeinwesen orientierten Seniorenarbeit dar, in denen die Begegnungsstätten eine besondere Rolle spielen könnten.

Niedrigschwellige Angebote in Form von einfacher Informationsweitergabe über weitergehende Hilfen im Bedarfsfall, die Unterstützung vorhandener Netzwerke und Nachbarschaftshilfe, der Aufbau von Besuchs- und Begleitediensten, deren qualifizierte Begleitung sowie Angebote zur Alltagsstrukturierung stellen wirksame Beispiele dar.

» Wie wird die Altenhilfe in Bonn gesehen?

Die Bonner Altenhilfe – etwas Einzigartiges

Am 1. Januar 2003 trat ich, Reinhard Schmidt, die Stelle als Leiter des Seniorenzentrums Haus Rosental an. Bereits im Vorfeld hatte man mir berichtet: „In der Stadt gibt es eine zentrale Heimplatzvermittlung“. Bereits nach kurzer Zeit konnte ich feststellen, dass die Bonner Altenhilfe viel mehr als das ist.

Die ersten Kontakte entstanden zur Heimplatzvermittlung und Beratung. Hier habe ich, vornehmlich in der Person der damaligen Mitarbeiterin Frau Schmidt (nicht verwandt oder verschwägert mit dem Autor dieses Artikels) eine hoch kompetente Gesprächspartnerin gefunden, in deren Handlungs- und Gedankenmittelpunkt immer das Wohlergehen des betroffenen alten Menschen stand. Immer wurden alle Möglichkeiten einer möglichst

optimalen Unterstützung in Betracht gezogen und wenn es keine andere Lösung mehr gab, eine passende stationäre Einrichtung gesucht. Hierbei wurden immer die Interessen und Belange des Betroffenen im Auge behalten. Ich hatte und habe immer den Eindruck, dass die alten Menschen und auch deren Angehörige bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bonner Altenhilfe gut aufgehoben sind.

Auch fand ich bei der Bonner Altenhilfe immer ein offenes Ohr, was für mich in der Anfangszeit doch sehr wichtig war, um mich in der Vielzahl von Angeboten in Bonn zu Recht zu finden. Auch wenn Menschen, die in unserem Seniorenzentrum wohnen, Probleme hatten, wo unsere Möglichkeiten der Unterstützung ausgeschöpft waren, nahm sich

die Bonner Altenhilfe der Menschen an und suchte und fand mit uns gemeinsam Lösungen, die alle Beteiligten zufrieden stellten.

Auch habe ich in den Publikationen und der Öffentlichkeitsarbeit der Bonner Altenhilfe für die betroffenen Menschen Orientierung in der Angebotsvielfalt gefunden, die es sicherlich vielen erleichtert hat, die Unterstützung und Hilfe zu finden, die sie in ihrer Lebenssituation brauchen.

Für mich ist nicht hoch genug zu bewerten, dass mit der Bonner Altenhilfe für die alten und besonders für die hilfsbedürftigen Menschen eine Lobby vorhanden ist, die in unserer Republik ihresgleichen sucht.

Damit ist auch institutionell sicher gestellt, dass der betroffene Personenkreis in der kommunalen Verwaltung den Stellenwert hat, den er braucht. Jede Kommune hat ein Jugendamt, Bonn hat auch ein „Altenamt“ die Bonner Altenhilfe.

Ich wünsche der Bonner Altenhilfe, dass sie auch in Zukunft die personelle und finanzielle Ausstattung hat, um Ihren Auftrag erfüllen zu können, beratend, unterstützend, informierend und Interessen vertretend für die alten Menschen in Bonn da zu sein.

Reinhard Schmidt

Leiter des Seniorenzentrums Haus Rosental

Dank an die Bonner Altenhilfe

Wird ein Familienmitglied hilfe- und pflegebedürftig, steht die Familie oft vor schwerwiegenden Entscheidungen. Nicht selten müssen diese unter Zeitdruck getroffen werden und überfordern die Angehörigen häufig. Umso bedeutsamer ist es, dass es das Haus der Bonner Altenhilfe gibt, das mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder qualifiziert und effizient über die zahlreichen Angebote für Seniorinnen und Senioren informiert und berät.

Selbst als Berufsbetreuer, der seit 15 Jahren professionell in der Altenarbeit tätig ist, erhalte ich immer wieder wertvolle Hilfestellungen durch die Mitarbeiter/-innen der Bonner Altenhilfe. So ist es in den letzten Jahren immer schwieriger geworden,

ältere, dementiell veränderte Menschen mit Weglauftendenz adäquat unterzubringen. Gleiches gilt auch für ältere alkoholranke Menschen, die keine Pflegestufe haben, aber nicht mehr zu Hause leben können. Nicht selten war die Vermittlung eines geeigneten Heimplatzes nur durch die Unterstützung des Hauses der Bonner Altenhilfe möglich.

Wunsch der meisten älteren Menschen ist es, möglichst bis zuletzt in ihrer vertrauten Umgebung zu verbleiben. Dies erfordert im Falle eintretender Pflegebedürftigkeit und fehlender familiärer Unterstützung die Organisation und Implementierung vielfältiger ambulanter Unterstützungsangebote, die aufeinander abgestimmt sein müssen. Angesichts des stetigen Wandels der Altenhilfestruk-

1967

1977

1987

turen bin ich selbst als langjährig in der Altenarbeit Tätiger nicht über alle aktuellen Hilfe- und Unterstützungsangebote informiert und benötige professionelle Unterstützung, zum Beispiel bei seltenen und spezifischen Erkrankungen den geeigneten Pflegedienst zu finden oder aber notwendige Umbaumaßnahmen zur behindertengerechten Ausstattung von Wohnungen in die Wege leiten zu können. So hat mich auch das nun im Haus der Bonner Altenhilfe angesiedelte Angebot der Wohnungssicherung mehrmals erfolgreich dabei unterstützt, dass Menschen, die in Mietrückstand geraten waren, ihre Wohnung behalten konnten.

Angesichts der demographischen Entwicklung, der zunehmenden Hochaltrigkeit und Singularisierung der Haushalte bleibt die Bonner Altenhilfe weiterhin unverzichtbar. Zu hoffen bleibt, dass die personellen und finanziellen Ressourcen hierzu zur Verfügung stehen, um die anstehenden und zukünftig noch weiter wachsenden Aufgaben erfüllen zu können.

Ich wünsche Ihnen dazu alles Gute und bedanke mich für die fruchtbare Zusammenarbeit und Unterstützung.

Fred Erkens

Berufsbetreuer

Herzlichen Dank und alles Gute für die Zukunft!

Meine 90-jährige Großmutter lebte nach dem Tod ihres Mannes und ihres einzigen Kindes alleine in Bonn. Ich war als Enkel der einzige Angehörige, lebe aber in München. Nachbarn hatten mich davon unterrichtet, dass meine Großmutter zunehmend verwahrlose und alle angebotenen Hilfen ausschläge. In meiner Not wandte ich mich an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Ihres Hauses. Ich darf im Nachhinein sagen, dass sie sich in hohem Maße einfühlsam und geduldig meiner Großmutter angenommen und dafür gesorgt haben, dass sie noch einige schöne Jahre gut versorgt zu Hause verbringen konnte.

Ich kann mir vorstellen, wie viel Mühe und Überzeugungsarbeit es Sie gekostet haben muss, meine Großmutter davon zu überzeugen, dass die Woh-

nung komplett grundgereinigt und entrümpelt werden muss. Durch Ihre Hartnäckigkeit war sie schließlich sogar bereit, die Hilfe Dritter – Mitarbeitern des von Ihnen vermittelten ambulanten Pflegedienstes wie auch den Zivildienstleistenden – als hauswirtschaftliche Hilfe anzunehmen. Auch das Angebot des offenen Mittagstisches hat sie gerne in Anspruch genommen, war es doch eine willkommene Abwechslung für sie, sich mit anderen austauschen zu können. Dies hat ihr sicher neuen Lebensmut gegeben.

Ich darf mich noch einmal sehr herzlich für Ihr großes Engagement bedanken und wünsche Ihnen und Ihrer Einrichtung alles Gute und viel Erfolg.

Ch. Claussner

» Wie feiert die Bonner Altenhilfe ihr 40-Jähriges? (Anlage 1)

» Das Programm

8. Juni 2007, 10 bis 17 Uhr

Markt der Möglichkeiten – Altenhilfe, Pflege und Freizeit in Bonn

Die in der Altenhilfe tätigen Vereine, Verbände und Einrichtungen stellen sich und ihre Arbeit an diesem Tag der interessierten Öffentlichkeit vor.

Münsterplatz

19. Juni 2007, 14:30 bis 17:30 Uhr

Pflege

Fahrt mit der „Filia Rheni“ mit Live-Musik und einem Vortrag zum Thema **Vorsorgevollmacht**

28. Juni 2007, 17 Uhr

Empfang der Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann

Altes Rathaus, Gobelinsaal

24. August 2007, 11 bis 15 Uhr

Pflege – Mobil durch Bonn

Vortrag **Wohnformen im Alter**

Im Haus der evangelischen Kirche mit anschließender Stadtrundfahrt

22. September 2007, 15 bis 18 Uhr

Chance Alter – Entdecke die Möglichkeiten, mit den Referaten

- **Alter neu denken – Empfehlungen der Expertenkommission**
- **Ziele in der Altenpolitik zu gesellschaftlichen Altersbildern**
- **Chancengleichheit für ältere Menschen verwirklichen**

Bad Godesberger Stadthalle

» Das Programm

25. September 2007, 20 Uhr

Rosa ist reif – Eine theatrale Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz und Alzheimer

Interaktives Theater Knotenpunkt Zürich
Brotfabrik, Kreuzstraße 16, 53225 Bonn

10. Oktober 2007, 16 Uhr

Symposium zum Thema Wohnen im Alter mit Podiumsdiskussion und den Referaten

- **Wohnen in der Zukunft**

Alternative Wohnformen, Mehr-Generationen-Wohnen und Hausgemeinschaften sowie Zukunftsvisionen zum Thema Wohnen

- **NAIS – Neues Altern in der Stadt – Ein Pilotprojekt der Bertelsmann-Stiftung**

Die Referentin gibt einen Gesamtüberblick zum Projekt und informiert über erste Ergebnisse Stadtbezirk Hardtberg, Die Zukunft aktiv gestalten mit Älteren
Rathaus Hardtberg

12. Oktober 2007, 18 bis 21 Uhr

Zukünftiges Wohnen im Alter – Modelle, Beispiele und Ideen

Welche neuen Wohnformen gibt es im Alter? Wo liegen ihre jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen?
Was lässt sich aus den bisherigen Erfahrungen lernen?
Stadthaus, Ratssaal

13. Oktober 2007, 10 bis 17 Uhr

WohnWunschWerkstatt – Wie wollen wir wohnen, wenn wir älter sind?

Die Veranstaltung dient zu einem konstruktiven Austausch mit den interessierten Teilnehmern. Hier sollen Ideen und Vorstellungen zum Wohnen im Alter vorgebracht werden und in der Gemeinschaft weiterentwickelt werden.
Margarete-Grundmann-Haus, Lotharstraße 84–86

24. Oktober 2007, 14:30 bis 17:30 Uhr

Pflege mit Spaß

Ein Nachmittag in der Bonner Springmaus
mit Bill Mockridge, Prof. Dr. Dr. Rolf Hirsch und der Theatergruppe „Windelweich“

» Das Programm

26. Oktober 2007, 14 bis 17 Uhr

Damit wir in Zukunft nicht alt aussehen – Wie können Politik und Gesellschaft das Potenzial der älteren Generationen nutzen? Referate:

- **Altersbild auf dem Prüfstand**
- **Alter als wirtschaftliche Chance**

Die Stiftung Bonner Altenhilfe im Gespräch mit Bonner Bürgerinnen und Bürgern
Stadthaus, Ratssaal

22. November 2007

Sozialraumorientierte Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung älterer Migranten und Migrantinnen

Neue Wege der Altenhilfe in Bonn, Fachveranstaltung
Haus der Geschichte

Einzelvorträge im Stadtbezirk Hardtberg in der Zeit vom 19. Oktober bis 7. November 2007

19. Oktober 2007, 15 Uhr

Erben und vererben

Kulturzentrum Duisdorf

25. Oktober 2007, 15 Uhr

Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung

Sälchen unter Rochuskirche, Duisdorf

7. November 2007, 15 Uhr

Risiko Oberschenkelhalsbruch

Informationen zur Thematik und Tipps zur Sturzvorbeugung
Hermann-Ehlers-Haus

» Bevölkerung

Am 30.6. / 31.12. nach Altersgruppen (Anlage 2)

Stichtag	Gesamt	im Alter von ... Jahren				
		0–5	6–17	18–29	30–64	65 u. älter
31.12.2006	313.905	17.731	34.815	57.262	148.777	55.320
31.12.2005	314.020	17.883	34.906	57.414	149.476	54.341
30.06.2005	313.611	17.831	34.864	54.753	152.332	53.831
31.12.2004	313.605	18.135	34.930	56.693	150.671	53.176
30.06.2004	312.317	18.088	34.977	55.635	150.972	52.645
31.12.2003	312.527	17.988	34.895	55.579	151.810	52.255
30.06.2003	311.303	18.164	34.626	55.003	151.922	51.588
31.12.2002	310.930	17.988	34.466	55.336	151.941	51.199
30.06.2002	310.673	17.982	34.226	54.910	152.614	50.941
31.12.2001	309.738	17.842	34.097	54.969	152.374	50.456
30.06.2001	309.663	17.831	33.931	54.185	153.540	50.176
31.12.2000	307.814	17.449	33.792	53.670	152.967	49.936
30.06.2000	306.427	17.314	33.808	52.726	152.967	49.612
31.12.1999	306.826	17.065	33.927	53.278	153.386	49.170
30.06.1999	307.657	17.492	34.015	53.259	154.114	48.777
31.12.1998	310.302	17.354	34.201	54.566	155.213	48.968
31.07.1998	310.923	17.475	34.039	54.259	155.982	49.168
31.12.1997	310.718	17.515	34.071	55.830	154.161	49.141
31.07.1997	310.466	17.511	33.798	56.012	153.833	49.312
31.12.1996	309.885	17.521	33.462	57.593	151.472	49.338
31.12.1995	310.550	17.855	32.702	59.046	151.592	49.355
31.12.1994	313.297	18.079	31.963	62.515	151.453	49.287
31.12.1993	313.045	18.409	31.356	65.664	148.477	49.139

Quelle: Statistikstelle der Stadt Bonn

» Wohnberechtigte Zuwanderer nach Altersgruppen, Stand 31.12.2006

Stadtbezirk insgesamt	Bonn 34.598	Bad Godesberg 17.409	Beuel 12.271	Hardtberg 7.345	Bundesstadt Bonn 71.623
davon im Alter von ... bis ...					
0-3	1.779	961	618	434	3.792
3-8	1.554	915	593	343	3.405
8-10	1.812	1.111	752	487	4.162
10-15	1.982	1.252	816	535	4.585
15-18	1.160	693	504	332	2.689
18-21	1.539	707	498	345	3.089
21-25	3.514	1.056	836	492	5.898
25-30	4.829	1.523	1.275	686	8.313
30-45	8.895	4.536	3.195	1.867	18.493
45-60	4.553	2.836	2.021	1.211	10.621
60-65	990	592	373	180	2.135
65-75	1.414	859	549	299	3.121
75-85	457	308	209	105	1.079
85 und älter	120	60	32	29	241

Quelle: Bundesstadt Bonn, 61/Statistikstelle

IMPRESSUM

Herausgeber:

Die Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn,
Amt für Soziales und Wohnen, Haus der Bonner Altenhilfe,
Presseamt der Stadt Bonn

Auflage: 5 000

Gestaltung: Nadine Valeska Schwarz

Mediengestaltung Digital und Print, Bonn

Druck: Brandt GmbH, Bonn

Stand: September 2007

Kontakt:

Haus der Bonner Altenhilfe

– Amt für Soziales und Wohnen –

Flemingstraße 2

53123 Bonn

Telefon: (02 28) 9 79 82 18

Fax: (02 28) 9 79 82 23

Internet: www.bonn.de

www.bonn.de

Klicken Sie sich rein!





1997

2007

35





40 Jahre
Stiftung Bonner Altenhilfe
Lebensqualität im Alter

www.bonn.de

